

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Seminar für Klassische Philologie

Sommersemester 2014

Proseminar: LFG und Latein

Dozent: Jonathan Geiger

Lexikalisch-Funktionale Grammatik und Latein

am Beispiel von Partizipialkonstruktionen

Natalia Bihler
Matrikelnummer: 2925340
10. Fachsemester
Gymnasiallehramt nach GymPO
Latein und Englisch
Dammweg 1, 69123 Heidelberg
E-mail: Bihler@stud.uni-heidelberg.de

Mareike Weindel
Matrikelnummer: 3037992
9. Fachsemester
Gymnasiallehramt nach GymPO
Latein und Deutsch
Danzberg 18, 76646 Bruchsal
E-mail: Weindel@stud.uni-heidelberg.de

21. April 2016

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Einführung in Thematik und Terminologie	6
2.1	Partizipien	6
2.2	Die Lexikalisch-Funktionale Grammatik	7
2.2.1	Allgemeines zu den Syntaxregeln	9
2.2.2	HÄUFIGE SYNTAXREGELN - keine Ahnung	12
2.2.3	Allgemeines zu den Lexikoneinträgen	13
2.2.4	Redundanz- bzw. Default-Regeln	16
2.2.5	Allgemeines zur c-Struktur	22
2.2.6	Allgemeines zur f-Struktur	22
3	das Participium coniunctum	22
3.1	allgemeine Vorüberlegungen zur Umsetzung in der LFG	23
3.2	das objektabhängige Participium coniunctum	23
3.2.1	Lexikoneintrag	23
3.2.2	Syntaxregeln	24
3.2.3	c-Struktur	24
3.2.4	f-Struktur	25
3.3	das subjektabhängige Participium coniunctum	26
3.3.1	Lexikoneintrag	26
3.3.2	c-Struktur	27
3.3.3	f-Struktur	27
3.4	Das rein attributive Participium Coniunctum	28
3.4.1	Lexikoneintrag	28
3.4.2	c-Struktur	29

3.4.3	f-Struktur	29
4	das substantivierte Partizip	30
4.1	Vorüberlegungen zur Umsetzung in der LFG	30
4.2	Variante 1: das Partizip als XADJ zum OBJ	30
4.2.1	Lexikoneintrag	31
4.2.2	c-Struktur	32
4.2.3	f-Struktur	33
4.3	Variante 2: das Partizip als OBJ	33
4.3.1	Lexikoneintrag	34
4.3.2	c-Struktur	34
4.3.3	f-Struktur	35
5	das dominante Partizip	36
5.1	Version mit Präpositionalphrase	36
5.1.1	Vorüberlegungen zur Umsetzung in der LFG	36
5.1.2	Lexikoneintrag	39
5.1.3	c-Struktur	40
5.1.4	f-Struktur	40
5.2	Version ohne Präpositionalphrase	41
5.2.1	Vorüberlegungen zur Umsetzung in der LFG	41
5.2.2	c-Struktur	41
5.2.3	f-Struktur	42
6	Abl. abs.	42
6.1	Vorüberlegungen zur Umsetzung in der LFG	43
6.2	Einschränkungen	43
6.3	Lexikoneintrag	43

6.4	Syntaxregeln	44
6.5	c-Struktur	45
6.6	f-Struktur	45
7	der Accusativus cum Participio	46
7.1	Vorüberlegungen zur Umsetzung in der LFG	46
7.2	Einschränkungen	47
7.3	Lexikoneintrag	47
7.4	c-Struktur	48
7.5	f-Struktur	49
8	Zusammenfassung und Ausblick	49
	Literaturverzeichnis	51

1 Einleitung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Beschreibung lateinischer Partizipialkonstruktionen mithilfe / im Rahmen / nach dem System der lexikalisch-funktionalen Grammatik (LFG). Die LFG ist eine in den späten 1970er Jahren vor allem aus der Generativen Grammatik Noam Chomskys hervorgegangene Theorie zur Beschreibung der Syntax natürlicher Sprachen.¹ Zu ihren wichtigsten Begründern zählen Joan Bresnan und Ronald Kaplan, wobei auch Mary Dalrymple, ... und ... Falk bedeutsame Beiträge zu ihrer Weiterentwicklung geleistet haben. Ihre Regeln sollen sowohl die Erzeugung einer unendlichen Menge grammatisch korrekter Sätze aus der endlichen Anzahl an Wörtern einer Sprache erklären /repräsentieren als auch ungrammatische Sätze als solche erkennen.² Daher ist die LFG auch als Grammatikformalismus für die Computerlinguistik interessant, wobei sie der computergestützten (??) Prüfung von Sätzen hinsichtlich ihrer Grammatikalität sowie der Generation neuer grammatischer Sätze dienen soll / kann.³

Da sich die Forschung im Bereich der LFG hinsichtlich der lateinischen Sprache bislang noch in ihren Grundzügen / Anfängen befindet, soll in dieser Arbeit die Darstellung der im Lateinischen sehr prävalenten Partizipialkonstruktionen nach den Grundsätzen (?? Regeln? Prinzipien? Konzept?) der LFG beleuchtet werden. // ...sollen in dieser Arbeit Vorschläge bezüglich ... unterbreitet werden. Da dies das Verständnis des grundlegenden Aufbaus lateinischer Partizipialkonstruktionen voraussetzt, werden diese verschiedenen Konstruktionen – anschließend an eine nähere Einführung in die Thematik und Terminologie der LFG – stets kurz erklärt, bevor sie in das Gerüst der LFG eingefügt werden. (Letzteres geschieht anhand von Beispielsätzen und beinhaltet auch Erläuterungen zu verschiedenen Ansätzen und diversen Schwierigkeiten bei der Umsetzung.)

¹ Vgl. Fortmann 2006, S. 4. Vgl. auch Dalrymple 2007, S. 1.

² Vgl. Skript S. 18.

³ Vgl. Skript, S. 4.

2 Einführung in Thematik und Terminologie

2.1 Partizipien

Die Partizipien nehmen, wie bereits der Name impliziert, teil an den Eigenschaften des Nomens und des Verbums. Die Kongruenz mit dem Bezugswort in Kasus, Numerus und Genus und die Möglichkeit der Steigerung und Substantivierung spiegeln die nominalen, die Teilnahme an Aktionsart, Genus und Rektion des Verbums die verbalen Eigenschaften wider.⁴ Im Lateinischen werden drei Partizipien verwendet: das Partizip Präsens Aktiv (PPA), das Partizip Perfekt Passiv (PPP) und das Partizip Futur Aktiv (PFA). Wie alle Partizipialien bezeichnen die Partizipien jedoch nicht die Zeit an sich, sondern das zeitliche Verhältnis des Partizips zum *verbum finitum*: Dabei kennzeichnet das PPA die Gleichzeitigkeit, das PPP die Vorzeitigkeit und das PFA die Nachzeitigkeit.⁵ Des Weiteren haben PPA und PFA aktivische Bedeutung, das PPP passivische. In der Regel sind auch die Partizipien von Deponentien in der Bedeutung aktivisch.⁶ Daneben gibt es jedoch einige Partizipien Perfekt, die die Bedeutung eines PPA haben, wie beispielsweise *confisus* oder *diffisus*.⁷

Partizipien bilden meist in Verbindung mit Substantiven spezifische Konstruktionen. Diese Partizipialkonstruktionen sind satzwertige Konstruktionen, in denen das Partizip dem Prädikat, das Bezugswort dem Subjekt eines Nebensatzes entspricht. Dies ist im Weiteren für die Funktionszuteilung der einzelnen Satzbestandteile von Bedeutung. Im Folgenden sollen das rein attributive Partizip, das substantivierte Partizip, das Participium coniunctum (PC), der Ablativus absolutus (Abl. abs.), der Accusativus cum Participio (AcP) und das dominante Partizip näher betrachtet werden, um sie anschließend

⁴Vgl. LHS, S. 383, § 206.

⁵Vgl. KSt, S. 756, § 136,3f.

⁶NM, S. 708, § 496. In dieser Arbeit wird nur auf das klassische Latein Caesars und Ciceros Bezug genommen. Deshalb wird entgegen den üblichen wissenschaftlichen Konventionen auch der NM verwendet, der sich auf den Stil dieser beiden spezialisiert hat.

⁷Footnote: Vgl. NM, S. 711, § 497.

in das System der LFG einfügen zu können. Dabei sollen, ausgehend von Lexikoneinträgen und Syntaxregeln, sowohl c- als auch f-Strukturen zu den einzelnen Phänomenen entwickelt werden.

2.2 Die Lexikalisch-Funktionale Grammatik

Die LFG stellt zusammen mit einer Reihe weiterer Sprachtheorien⁸ eine Weiterentwicklung von Chomskys Generativer Grammatik dar, insofern dass sie der oberflächlichen Ebene syntaktischen Aufbaus eine zweite, abstraktere, hinzufügt. Da von dieser abstrakten, sogenannten funktionalen Ebene übersprachliche Universalität angenommen wird, soll dieses grundlegende Element der LFG der mangelnden Generalität der frühen Transformationsgrammatik etwas entgegensetzen⁹. In der LFG wird ein kontextfreies Skelett, bestehend aus Syntaxregeln und der oberflächlichen Konstituenten-Struktur – im Folgenden c-Struktur genannt – durch weitere einschränkende Regeln ergänzt, was die „generative Kraft der Grammatik“ erhöht (?)¹⁰. Diese Einschränkungen werden im Lexikon einer Sprache, sowie durch funktionelle Annotationen innerhalb der Syntaxregeln und c-Struktur ausgedrückt; weitere Bedingungen können über Redundanz- und Default-Regeln, die über dem Lexikon operieren, aufgestellt werden. All diese Regeln dienen dazu, die Erzeugung ungrammatischer funktionaler Strukturen – f-Strukturen – auszuschließen. Diese f-Strukturen stellen im System der LFG die zweite Ebene syntaktischer Repräsentation dar. C- und f-Struktur entstehen nicht durch Transformationsprozesse und befinden sich in keinem Ableitung-Verhältnis; sie existieren vielmehr parallel und beschreiben gemeinsam jeden sprachlichen Ausdruck.¹¹ Die Bedeutung der lexikalischen und funktionalen Elemente spiegelt sich auch im Namen der Theorie wieder.¹²

⁸NOCH NACHGUCKEN ODER EVT WEGLASSEN

⁹Vgl. Dalrymple 2007, S. 1-3; 9. Weitere Unterschiede zu und Kritik an Chomskys Ansatz fasst Rohrer und Schwarze 1988, S. 11 konzise zusammen; vgl. auch Dalrymple 2007, S. 1; 3.

¹⁰Siehe Rohrer und Schwarze 1988, S. 9.

¹¹Vgl. Falk 2006, S. 64; Fortmann 2006, S. 8; Dalrymple 2007, S. 2; 4; 7; Rohrer und Schwarze 1988, S. 11; 13. Im Folgenden wird der Einfachheit halber nur von Sätzen die Rede sein.

¹²Vgl. Dalrymple 2007, S. 3.

Beide syntaktischen Strukturen – c- und f-Struktur – sind notwendig für die korrekte Analyse eines Satzes und stehen in einem Korrespondenzverhältnis zueinander, wie im Weiteren deutlich werden wird.¹³ Die beiden Strukturen repräsentieren unterschiedliche Aspekte linguistischer Organisation.¹⁴ Die c-Struktur ist die konkrete Darstellung hierarchischer Organisation von Wörtern und Phrasen, vergleichbar mit den Syntaxbäumen generativer/kontextfreier (?) Grammatiken.¹⁵ Die f-Struktur hingegen beschreibt auf abstrakter Ebene die funktionellen Beziehungen zwischen grammatikalischen Strukturen – vorerst können hierunter Satzglieder verstanden werden.¹⁶ Über die Relationen der unterschiedlichen Regeln und Strukturen zueinander soll hier bereits kurz ein Überblick anhand der Analyse eines Satzes gegeben werden.¹⁷

Zuerst werden die allgemeingültigen Syntaxregeln auf einen Satz angewandt. Darin sind auch die je nach Position möglichen grammatikalischen Funktionen – so z.B. Satzglieder – verzeichnet. Aus der Anwendung der Syntaxregeln auf den Satz ergibt sich die c-Struktur, bzw. mehrere an dieser Stelle möglichen Varianten davon. Die grammatikalischen Funktionen aus den Syntaxregeln werden an den jeweils passenden Knoten annotiert. Nun muss eine mit der c-Struktur korrespondierende f-Struktur erstellt werden. In der annotierten c-Struktur werden nun zusammengehörige Strukturen erfasst und die Knoten entsprechend bezeichnet; hierbei werden die funktionalen Annotationen sowie Informationen aus den Lexikoneinträgen und gegebenenfalls weiteren überlexikalischen Regeln miteinbezogen. In Gleichungen mit diesen Knoten-Bezeichnungen, genannt funktionale Beschreibungen, werden die c-Struktur-Knoten den f-Strukturen in einem viele-zu-eins-Verhältnis zugeordnet. Die Minimallösung dieser funktionalen Gleichungen ist schließlich die f-Struktur. Die einzelnen Strukturen sollen nun im Folgenden

¹³Vgl. Dalrymple 2007, S. 3; Fortmann 2006, S. 4.

¹⁴Vgl. Dalrymple 2007, S. 1.

¹⁵Vgl. Dalrymple 2007, S. 7; Rohrer und Schwarze 1988, S. 13.

¹⁶Vgl. Dalrymple 2007, S. 7; Fortmann 2006, S. 4.

¹⁷Diese Beschreibungen, wie auch alle folgenden hinsichtlich des Aufbauprozesses der Strukturen, beschränken sich auf die Analyse von Sätzen. Für die Generation neuer Sätze laufen diese Prozesse teilweise in anderer Reihenfolge ab.

genauer betrachtet werden.

2.2.1 Allgemeines zu den Syntaxregeln

*Funktion der Syntaxregeln; Grund, Vorteile; anders als bei früheren Ansätzen (welche?!) wurde viel auf die Lexikoneinträge ausgelagert, um die Syntaxregeln weitgehend überschaubar zu halten. Dennoch sind hier nur die für die Partizipialkonstruktionen relevanten Regeln angegeben, da alles Weitere den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Dabei wurde im Hinblick auf den effizienzorientierten Ansatz der LFG auf weitgehende Anwendbarkeit der Regeln auf verschiedenste Partizipialkonstruktionen geachtet.

*Part trotz nominaler Eigenschaften als V, da die Partizipialkonstruktionen satzwertig sind, und im Lateinischen stets V der Kopf eines S ist und die Partizipien die übrigen Argumente der Konstruktion fordern.

*Part trotz nominaler Eigenschaften als V, da die Prädikate der Partizipien die übrigen Argumente der Partizipialkonstruktion fordern. Auch die Tatsache, dass Partizipialkonstruktionen satzwertig sind, spricht hierfür, da dies sozusagen einem S entspricht und im Lateinischen stets V der Kopf eines S ist.

*allgemein für Latein * Der Aspekt der Reihenfolge wird hier außer acht gelassen, da die erschöpfende Notation aller Alternativen den Rahmen dieser Arbeit bei Weitem übersteigen würde. *Ausnahme Gen-Attribut (könnte man der Einfachheit halber hier als PP auffassen)

*VPs können nur Partizipialien (Partizipien und Gerundium und Gerundivum) und Infinitive sein! (wird hier so definiert)

*Da Adjektive, Adverbien und Pronominaladjektive (u.a. bei Snijder (**QUELLE** s.

7))unter “Determiner” gefasst), sowie die Diskursfunktionen TOPIC und FOCUS,¹⁸ sowie Nebensätze aller Art¹⁹ – und damit auch Subjunktionen²⁰ und Konjunktionen²¹ – in dieser Arbeit nicht von Bedeutung sind, wird in den folgenden Syntaxregeln und auch im Weiteren nicht darauf eingegangen. **Satzkomplemente (SCOMP) sind nicht von Verbkomplementen (VCOMP) zu unterscheiden?! ???**

* Mehrere Vs bzw. Ns können in derselben übergeordneten Struktur nur vorkommen, wenn sie beigeordnet sind.

GF	≡	{ ARG-GF ADJ-GF }
ARG-GF	≡	{ SUBJ OBJ OBJ _θ OBL _θ OBL _θ OBJ ADJ ∈ OBJ }
ADJ-GF	≡	{ ADJ ∈ XADJ ∈ }

*** Wir schreiben die Regeln erstmal ohne Grammatikfunktionen auf, sagen dann in nem Satz, dass die Grammatikfunktionen hier auch dazugeschrieben werden sollten (+ gewisse weitere Beschränkungen u.U.), da eben eine NP unter ner NP nicht deren Subjekt sein kann (plus vielleicht noch 1-2 Beispiele um zu zeigen, dass wir’s kapiert haben xD) und machen dann die ersten zwei Zeilen von den Regeln beispielhaft mit den Anmerkungen, einfach dass man sieht, aha, so könnte das dann aussehen (die hab ich schon gemacht, also wäre das kein extra Aufwand)**

S	→	V	,	XP		V
XP	→	{ NP		VP		PP }*
NP	→	N		{ XP }*		N
VP	→	V		{ PP		NP }* V
PP	→	P	,	VP		P , NP

¹⁸Überlegungen diesbezüglich im Deutschen finden sich in Skript, S. 76-84 und 94-101.

¹⁹Gemeint sind hier lateinische Nebensätze. Während Partizipialkonstruktionen im Deutschen zwar in der Regel durch Gliedsätze wiedergegeben werden, sind sie im Lateinischen Teil des Hauptsatzes.

²⁰Überlegungen diesbezüglich im Deutschen finden sich in Skript, S. 103-119.

²¹Überlegungen diesbezüglich im Deutschen finden sich in Skript, S. 120-136.

$S \rightarrow [V, XP] \mid V$
 $XP \rightarrow \{ NP \mid VP \mid PP \}^*$
 $NP \rightarrow [N \{XP\}^*] \mid N$
 $VP \rightarrow [V \{PP \mid NP\}^*] \mid V$
 $PP \rightarrow [P, VP] \mid [P, NP]$

$S \rightarrow [V, XP] \mid V$
 $XP \rightarrow \{ NP \mid VP \mid PP \}^*$
 $NP \rightarrow [N \{XP\}^*] \mid N$
 $VP \rightarrow [V \{PP \mid NP\}^*] \mid V$
 $PP \rightarrow [P, VP] \mid [P, NP]$

mit zusätzlichen Beschränkungen

$S \rightarrow \begin{array}{c} V, \\ \uparrow = \downarrow \\ (\uparrow \text{FIN}) \end{array} \begin{array}{c} XP \mid \\ (\uparrow \text{ADJ-GF}) = \downarrow \mid (\uparrow \text{ARG-GF}) = \downarrow \end{array} \begin{array}{c} V \\ \uparrow = \downarrow \\ (\uparrow \text{FIN}) \end{array}$
 $XP \rightarrow \begin{array}{c} \{ NP \mid \\ \{ (\uparrow \text{SUBJ}) = \downarrow \\ (\downarrow \text{CASE}) = \text{nom} \\ \mid (\uparrow \text{OBJ}) = \downarrow \\ \mid (\uparrow \text{OBL}_\theta) = \downarrow \\ \mid (\uparrow \text{ADJ}) = \downarrow \\ \mid (\uparrow \text{COMP}) = \downarrow \} \end{array} \begin{array}{c} VP \mid \\ \{ (\uparrow \text{SUBJ}) = \downarrow \\ \mid (\uparrow \text{OBJ}) = \downarrow \\ \mid (\uparrow \text{OBL}_\theta) = \downarrow \\ \mid (\uparrow \text{ADJ}) = \downarrow \\ \mid (\uparrow \text{COMP}) = \downarrow \\ \mid (\uparrow \text{XADJ}) = \downarrow \\ \mid (\uparrow \text{XCOMP}) = \downarrow \} \end{array} \begin{array}{c} PP \}^* \\ \{ (\uparrow \text{ADJ}) = \downarrow \\ \mid (\uparrow \text{OBL}_\theta) = \downarrow \} \end{array}$

→ vgl. Rohrer S. 54 unten: Wir können existenzielle Bedingungen für das Merkmal
 FIN dazunehmen!

- ein V, das direkt von S (nicht S-part) dominiert wird, muss immer eine finite Verbform sein (d.h. muss als Wert von "MOOD"Indikativ, Konjunktiv oder Imperativ haben) - SUBJ CASE dieses finiten V ist immer Nominativ (was eben beim SSubjekt"(Bezugsnomen) eines Partizips nicht der Fall sein muss) - ein V, das von einer VP dominiert wird, kann kein finites Verb sein // muss ein Partizip, Infinitiv oder Gerund sein (d.h. muss als Wert von "MOODpart", inföder "gerund"bzw. "gerundiv"haben) - ein V, das von S-part dominiert wird, muss ein Partizip sein (d.h. muss als Wert von "MOODpart"haben)

* sagen, dass wir Disjunktivität nicht beachten!

*** In der Menge werden vertikale Disjunktions-Striche verwendet (vgl. Skript S. 26) anstatt wie oft üblich Kommata, da das Komma in diesem Kontext zu einem Buffle operator umdefiniert wurde (vgl. Snijder) ERKLÄREN!**

Im Lateinischen ist in aller Regel V der Kopf von S.²² *keine feste Wortstellung / Platz des Prädikats → nicht IP

die formal schwierige Frage der Koordination nicht berücksichtigt - man muss einfach davon ausgehen, dass jede Phrase auch über Aufzählungen ausgeweitet werden kann - dazu braucht man aber spezielle Formalismen, die für Snijders Problem wohl irrelevant waren

2.2.2 HÄUFIGE SYNTAXREGELN - keine Ahnung

*Häufiger finden sich in dieser Arbeit die folgenden Auflösungen

²²Eine Ausnahme könnte eventuell der nominale Ablativus absolutus bilden, dessen Kopf nach logischer Betrachtung N sein müsste. Vgl. **GRAMMATIK** und vgl. **Falk, S. 64.**

NP	→	N	
		↑ = ↓	
VP	→	PP	V
		(↑OBL _θ) = ↓	↑ = ↓
PP	→	P	NP
		↑ = ↓	(↑OBJ) = ↓
NP	→	N	VP
		↑ = ↓	↓ ∈ (↑XADJ)
VP	→	V	NP
		↑ = ↓	(↑OBL _θ) = ↓
VP	→	NP	V
		(↑OBJ) = ↓	↑ = ↓
PP	→	P	VP
		↑ = ↓	(↑OBJ) = ↓
VP	→	NP	V
		(↑SUBJ) = ↓	↑ = ↓
S _{part}	→	NP	V'
		(↑SUBJ) = ↓	↑ = ↓
S	→	NP ₁	VP V
		(↑OBJ) = ↓	(↑XCOMP) = ↓ ↑ = ↓
NP ₁	→	N	

*evt. Bsp. - Syntaxregeln von objekt-PC

2.2.3 Allgemeines zu den Lexikoneinträgen

**BEI LEXIKONEINTRÄGEN UND EINSCHRÄNKUNGEN WEGEN PFEILEN
GUCKEN!!! (vgl. Rohrer S. 54) → muss manchmal nach unten zeigen!**

Neben den funktionalen Annotationen der c-Struktur werden Informationen aus den Lexikoneinträgen benötigt, um die f-Struktur aufzubauen.²³ Das Lexikon der LFG listet, anders als das anderer Grammatiktheorien, nicht nur Ausnahmen auf, sondern stellt einen grundlegenden Bestandteil der Theorie dar, der für die Analyse bzw. Erzeugung eines jeden Satzes vonnöten ist.²⁴ Jede einzelne Flexionsformen eines Wortes erhält ihren

²³Vgl. Fortmann 2006, S. 63.

²⁴Vgl. Dalrymple 2007, S. 3.

eigenen Lexikoneintrag.²⁵

Jeder Lexikoneintrag beinhaltet also die schriftliche, bzw. lautliche, Form des Wortes – die gewöhnlich mit „PRED“, für Prädikat, bezeichnet wird – seine lexikalische Kategorie sowie diverse funktionale Spezifikationen/Schemata (oben erwähnen!)²⁶ Die lexikalische Kategorie wird für die Zuordnung von Lexemen zu ihren möglichen terminalen c-Struktur-Knoten benötigt.²⁷ Die funktionalen Bestimmungen finden sich in der späteren f-Struktur wieder. Das Prädikat eines jeden Wortes im Lexikon fordert bestimmte syntaktische Argumente; diese entsprechen in der Valenzgrammatik der Menge der Ergänzungen, die ein Verb zu sich nehmen kann. Sie werden im sogenannten Subkategorisierungsrahmen – gekennzeichnet durch $\langle \rangle$ – aufgeführt.²⁸ In diesem Subkategorisierungsrahmen können sämtliche grammatikalische (**hier vielleicht grammatische sagen? weil es Adjunkte ausschließt?**) Funktionen auftreten; da Adjunkte nicht vom Prädikat gefordert werden müssen / keine regiebaren Funktionen sind, tauchen sie in den Lexikoneinträgen nicht auf.²⁹ Die geforderten Argumente tauchen, sofern ihr Wert definiert werden muss, im Lexikoneintrag des fordernden Prädikats auf. Ferner werden weitere Bestimmungen der Wortform durch zusätzliche Attribut-Wert-Paare definiert.

Bei der Erstellung der f-Struktur werden, im Lateinischen beginnend beim Verb, die Prädikate mitsamt all ihre Funktionen Bestimmungen in die f-Struktur eingetragen.³⁰ Die Lexikoneinträge liefern somit einerseits große Teile des Inhalts der Strukturen über die Definition von Attribut-Wert-Paaren und schränken andererseits die als grammatisch

²⁵Tatsächlich werden im Lexikon auch die systematischen Beziehungen zwischen den lexikalischen Elementen/Lexemen durch Regeln zur morphologischen Umformung festgehalten (vgl. Dalrymple 2007, S. 3). Vor allem die regelmäßigen Formen werden im Normalfall von einem Computerprogramm erzeugt (vgl. Rohrer und Schwarze 1988, S. 15). Bei Fortmann 2006, S. 63-76 und Rohrer und Schwarze 1988, S. 20-21 finden sich weitere Erklärungen zu diesen lexikalischen Regeln. Im Rahmen dieser Arbeit werden lediglich einige Beispiel-Lexikoneinträge dargestellt.

²⁶Vgl. Rohrer und Schwarze 1988, S. 27; 33; Fortmann 2006, S. 16.

²⁷Vgl. Fortmann 2006, S. 63.

²⁸Vgl. Dalrymple 2007, S. 7; Fortmann 2006, S. 70; Rohrer und Schwarze 1988, S. 27.

²⁹Vgl. Rohrer und Schwarze 1988, S. 27.

³⁰Vgl. Rohrer und Schwarze 1988, S. 28.

geltenden Sätze ein.³¹ Taucht eine vom Prädikat geforderte grammatikalische Funktion nämlich nicht in der f-Struktur auf, so ist die Struktur unvollständig.³² Letzteres wird bei der Besprechung der Prüfung der Wohlgeformtheits-Bedingungen der f-Struktur deutlicher werden (Abschnitt?). *Die Lexikoneinträge spezifizieren jedoch nicht die Verbindung konkreter Worte mit ihren grammatikalischen Funktionen; dies geschieht in der c-Struktur. (?? „Was die Lexikoneinträge nicht liefern, ist die Verbindung mit den grammatischen Funktionen (SUBJ, OBJ, OBJ2). Dies muss über die K-Strukturen gesteuert werden. Diese müssen durch funktionale Beschreibungen der Form (\uparrow SUBJ)= \downarrow angereichert werden (funktionale Annotationen). Diese funktionalen Annotationen werden über die Syntaxregeln eingeführt.“ (GN, Folie 11))*

Bei den Partizipien umfassen die nötigen Angaben hinsichtlich der (Bestimmungen der) konkreten Wortform Kasus, Numerus, Genus, **Verbform** („MOOD“)³³, d.h. hier stets Partizip („PART“), Zeitverhältnis („REL TENSE“, abgekürzt für „relative tense“) und Diathese (wobei das Attribut „PASSIVE“ entweder den Wert „+“ oder „-“ erhält).³⁴

³¹ Vgl. Fortmann 2006, S. 63.

³² Vgl. Rohrer und Schwarze 1988, S. 28.

³³ Hierbei leitet sich „MOOD“ genaugenommen von „Modus“ her. Obwohl unter Modus in der Regel die Unterscheidung Indikativ - Konjunktiv verstanden wird, kann diese Bezeichnung hier auch im Zusammenhang mit Partizipien verwendet werden, da sich die Eigenschaften ‘Partizip’ und ‘Indikativ’ bzw. ‘Konjunktiv’ gegenseitig ausschließen.

³⁴ Das Genus verbi, d.h. die rein morphologische Erscheinung in entweder aktiver oder passiver Form, ergibt sich aus der Grundform – hier in Anlehnung an gängige lateinische Wörterbücher stets die erste Person Singular Präsens Indikativ – des Prädikats des Partizips im Lexikoneintrag, wie z.B. *mittor* statt *mitto*. Durch diese Notierung stellen auch Deponentien kein Problem für die LFG dar, deren Diathese aktiv ist, während ihre morphologische Form im Passiv steht.

moritura: V

[1]	(↑PRED)	=	‘moriōr⟨SUBJ⟩’
[2]	(↑SUBJ)	=	{((XADJ↑)GF) ((XCOMP↑)GF)} ?
[3]	{((↑SUBJ GEN)	=	f
[3.1]	(↑SUBJ NUM)	=	sg
[3.2]	(↑SUBJ CASE)	=	{nom abl}
[3.3]	((↑SUBJ GEN)	=	n
[3.4]	(↑SUBJ NUM)	=	pl
[3.5]	(↑SUBJ CASE)	=	{nom acc}) }
[4]	(↑MOOD)	=	part
[5]	(↑PASSIVE)	=	-
[6]	(↑RELTENSE)	=	future
[7]	{((↑GEN)	=	f
[7.1]	(↑NUM)	=	sg
[7.2]	(↑CASE)	=	{nom abl}
[7.3]	((↑GEN)	=	n
[7.4]	(↑NUM)	=	pl
[7.5]	(↑CASE)	=	{nom acc}) }

Die konkreten Lexikoneinträge finden sich bei der Betrachtung der spezifischen Partizipialkonstruktionen.

2.2.4 Redundanz- bzw. Default-Regeln

BEI LEXIKONEINTRÄGEN UND EINSCHRÄNKUNGEN WEGEN PFEILEN GUCKEN!!! (vgl. Rohrer S. 54) → muss manchmal nach unten zeigen!

Um die syntaktischen Korrektheit der ausgegebenen Sätze zu gewährleisten, müssen für die verschiedenen grammatikalischen Konstruktionen zunächst spezifische Bedingungen festgelegt werden. Da im Lateinischen im Gegensatz zu den modernen Sprachen die Wortstellung innerhalb eines Satzes nicht explizit festgelegt ist (**stimmt das als Grund?**),³⁵ muss der Großteil dieser Bedingungen nicht wie üblicherweise in den Syntaxregeln, sondern im Lexikoneintrag festgelegt werden.

³⁵Die gewöhnliche Wortstellung im Lateinischen ist zwar Subjekt – Objekt – Prädikat, jedoch wird diese, vor allem aus Gründen der Betonung und des Wohlklangs, nur selten streng eingehalten. Vgl. LHS S. 397, § 212.

Die in dieser Arbeit unter dem Titel "Einschränkungen" festgehaltenen Bedingungen sind jedoch nicht Teil der LFG, sondern dienen lediglich dem besseren Verständnis der lateinischen Grammatik, das für diese Arbeit unerlässlich ist. Diese Einschränkungen sollen zunächst allgemein anhand von Lexikoneinträgen eines Partizips x definiert werden.

* -> als Default- oder Redundanzregeln festlegen!

*** Diese Default- oder Redundanzregeln können aber nur für Partizipialkonstruktionen i.A. definiert werden, oder? Oder wo würde man sonst festlegen, wann was ein Abl. abs. ist oder ein subst. Part?**

*** -> in dem Fall (allgemeine Regeln) wird es beim subst. Part. schwierig, da das kein BZW braucht (bei Variante OBJ); kann man dann irgendwo was mit nem c oder so machen, oder in der Regel sowas hinzufügen wie öder SUBJ = pro und PRON-TYPE mis"... ??**

(vgl. Rohrer und Schwarze 1988, S. 23-4): sogenannte Redundanz- bzw. Default-Regeln definieren, die über dem Lexikon operieren

Anstatt dieser Redundanz- bzw. Default-Regeln könnte man auch zusätzliche (existenzielle?) Bedingungen /Forderungen zu den Syntaxregeln hinzuzufügen, wie Bresnan und Kaplan beschreiben (1982:210; zitiert aus Rohrer, S. 54) und wie oben bereits exemplarisch gezeigt wurde. Wir haben uns aufgrund der leichteren Verständlichkeit für den Leser für die schriftliche Erklärung in Redundanz- bzw. Default-Regeln an dieser Stelle entschieden.

Natürlich können wir nicht alle Regeln dieser Art auflisten, aber eben diejenigen, die für unsere konkreten Phänomene relevant sind. Auch wenn diese Regeln nicht unbedingt notwendig sind, so könnten sie unseres Erachtens nach die Erzeugung der c-Struktur aus den Syntaxregeln beschleunigen, die durch die Bezeichnung der Partizipien als "Vör-

schwert wurde. - ein V, das direkt von S (nicht S-part) dominiert wird, muss immer eine finite Verbform sein (d.h. muss als Wert von "MOOD"Indikativ, Konjunktiv oder Imperativ haben) - SUBJ CASE dieses finiten V ist immer Nominativ (was eben beim SSubjekt"(Bezugsnomen) eines Partizips nicht der Fall sein muss) - ein V, das von einer VP dominiert wird, kann kein finites Verb sein // muss ein Partizip, Infinitiv oder Gerund sein (d.h. muss als Wert von "MOODpart", införder "gerund"bzw. "gerundiv"haben) - ein V, das von S-part dominiert wird, muss ein Partizip sein (d.h. muss als Wert von "MOOD part"haben)

Wir haben uns hier der einfacheren Darstellung wegen für die Beschränkungen innerhalb der Syntaxregeln entschieden.

Konditional-Gleichungen / lexozentrische Funktionsassoziiierung /GF-Spezifikation

Skript, S. 48: „Die erstere Verfahrensweise, bei der die morphologischen Eigenschaften der Nominalphrasen Bezugspunkt der GF-Bestimmung sind, wird als lexozentrische Funktionsassoziiierung bezeichnet, sie ist namentlich in Bresnan (2001) ausgeführt. Von lexozentrische Funktionsassoziiierung wird weiterhin auch dann gesprochen, wenn die Grammatische Funktion durch morphologische Kongruenzmerkmale bestimmt wird. Beide Varianten können miteinander kombiniert sein, wie das im Deutschen mit Rücksicht auf das Subjekt der Fall ist. ... Wenn wir nun die Funktion aus dem Kasus folgern sollen, dann können wir dies durch ein Konditional ausdrücken” $\rightarrow (\downarrow \text{CASE}) = \text{nom} \Rightarrow (\uparrow \text{SUBJ}) = \downarrow$ bedeutet, dass WENN der Kasus einer NP Nominativ ist, diese NP die GF des SUBJ erhält. \rightarrow im Bezug auf das finite Verb würde das bei uns gehen, oder? beim Partizip-Verb ja eben nicht ABER: wir können diese „Konditionale” bei den Einschränkungen verwenden, glaub ich! ³⁶

³⁶Auf weitere Funktionsspezifikationen neben denen der Partizipien bzw. Partizipialkonstruktionen kann im Rahmen dieser Arbeit nicht eingegangen werden. Sie werden für das Deutsche beispielsweise in Skript, S. 48-51 behandelt.

Die grammatikalische Funktion jedes Partizips, welches Teil einer finiten Verbform ist, ist immer entweder ein XADJ, ein ADJ oder ein XCOMP der übergeordneten grammatikalischen Funktion:

$$(\uparrow GF) = ((XADJ\uparrow)GF) \mid ((ADJ\uparrow)GF) \mid ((XCOMP\uparrow)GF) ???$$

→ oh shit, subst. Part. Variante 2... das ist es Objekt -.- argh. Das auch noch hinzufügen? + evt anmerken, dass das für die XADJ-Variante spricht? → oh, bei dem Part mit Präposition ist es auch OBJ...dann wohl OBJ noch hinzufügen, was (ich denk da wir diese Regeln ja immer im Zusammenhang mit Partizipien formulieren, müssen wir nich überall noch „part“ einfügen, das ist ja im Endeffekt eh ne Implementierungssache; würde ich so eben auch in ner Fußnote vermerken, um auf der sicheren Seite zu sein...einfach, dass sich das alles auf VPs bezieht, die nicht direkt von S dominiert werden)

Das Partizip muss in Kasus, Numerus und Genus mit seinem Bezugswort kongruent sei:³⁷

$$(\uparrow KNG) = (\uparrow SUBJ KNG)^{38}$$

bzw. $(\downarrow KNG) = (\uparrow SUBJ KNG)$ (Pfeile angepasst nach Skript, S. 49, nicht sicher welches stimmt)

→ aber nur, wenn es ein SUBJ (BZW) gibt! → einfach keine existenzielle Gleichung machen, sodass es nicht existieren MUSS?

Da das Bezugswort eines PC in jedem Fall eine grammatikalische Funktion der übergeordneten Struktur ist,³⁹ nimmt das PC die grammatikalische Funktion XADJ an. Das Subjekt eines Partizips in XADJ-Funktion ist somit eine grammatikalische Funktion der übergeordneten grammatikalischen Funktion (in der Regel S):

³⁷Vgl. KSt S. 771, § 138,5a.

³⁸Diese Darstellung ist verkürzend, um eine weitere disjunktive Menge (?) von Kasus-, Numerus- und Genus- Attributen zu vermeiden, wie sie ansatzweise dargestellt ist in Skript, S. 49 (? kA ob das dasselbe ist...)

³⁹Vgl. KSt S. 771, § 138,5a.

$$(\uparrow \text{XADJ SUBJ}) = ((\text{GF} \uparrow) \text{GF})$$

Partizipien in allen Kasus können in einer PC-Konstruktion auftreten, auch wenn Genitiv und Ablativ hierbei seltener vorkommen als die übrigen Kasus. Dies bedeutet, dass das Partizip in einer XADJ-Funktion in jedem Kasus vorkommen kann:

$$(\downarrow \text{XADJ CASE}) = \{\text{nom} \mid \text{gen} \mid \text{acc} \mid \text{dat} \mid \text{abl}\}$$

bzw. andersrum formuliert, vgl. Skript, S. 48:

$$(\downarrow \text{CASE}) = \text{nom} \Rightarrow (\uparrow \text{XADJ}) = \downarrow$$

$$\mid (\downarrow \text{CASE}) = \text{gen} \Rightarrow (\uparrow \text{XADJ}) = \downarrow$$

$$\mid (\downarrow \text{CASE}) = \text{dat} \Rightarrow (\uparrow \text{XADJ}) = \downarrow$$

$$\mid (\downarrow \text{CASE}) = \text{acc} \Rightarrow \{(\uparrow \text{XCOMP}) \mid (\uparrow \text{XADJ})\} = \downarrow$$

$$\mid (\downarrow \text{CASE}) = \text{abl} \Rightarrow \{(\uparrow \text{XADJ}) \mid (\uparrow \text{ADJ})\} = \downarrow$$

→ wir müssen nochmal gucken, wie herum es definiert sein sollte... bzw. einfach Geiger fragen xD ich glaub das untere ist besser, denn wir nehmen ja die Partizip-Formen und gucken, welchen Kasus das hat, und gucken dann, wo wir es einsetzen können (und LFG soll ja angeblich auch den mentalen Prozess der Sprachverarbeitung darstellen xD)

Da der Abl. abs. jedoch vom Restsatz semantisch und syntaktisch losgelöst ist, darf sein Bezugswort keine grammatikalische Funktion der übergeordneten Struktur (in aller Regel S) sein. Der dem Partizip eines Abl. abs. kommt daher unumgänglich die Funktion ADJ zu. Somit kann geschlussfolgert werden, dass ein Partizip, welches Element eines ADJ ist, immer im Ablativ steht:

$$(\downarrow \text{ADJ CASE}) = \text{abl}$$

Dasselbe trifft auch auf sein Bezugswort zu:

$$(\downarrow \text{SUBJ ADJ CASE}) = \text{abl}$$

oder:

$$(\uparrow \text{CASE}) = \text{abl} \Rightarrow (\uparrow \text{SUBJ CASE}) = \text{abl} ?$$

Da sich diese Arbeit ausschließlich auf das klassische Latein Caesars und Ciceros bezieht, gilt für die folgenden Betrachtungen die Annahme, dass im Abl. abs. kein Partizip Futur Aktiv (PFA) verwendet wird.⁴⁰

$$\neg (\uparrow(\text{RELTENSE})S_{\text{part}}) = \text{future}$$

(SUBST PART: Variante 1: XADJ:)

Falls kein Subjekt erkennbar vorhanden ist, wie beim substantivierten Partizip, ist das ‚fehlende‘ / logische Subjekt ein XADJ zur übergeordneten grammatikalischen Funktion, welche ebenfalls fehlt:

$$(\uparrow\text{SUBJ}_{\text{mis}}) = ((\text{GF}_{\text{mis}}\uparrow)\text{XADJ}) ???$$

oder:

$$(\downarrow\text{SUBJ}) = \text{mis} \Rightarrow (\uparrow\text{SUBJ}) = ((\text{GF}_{\text{mis}}\uparrow)\text{XADJ}) ?$$

Ein AcP kann, wie weiter unten (Abschnitt?) deutlich wird, am besten als XCOMP zur übergeordneten grammatikalischen Funktion beschrieben werden. Wenn das Partizip ein XCOMP der übergeordneten grammatikalischen Funktion ist, ist sein Bezugswort das Objekt dieser dem XCOMP übergeordneten Struktur:

$$?? (\uparrow\text{SUBJ XCOMP}) = ((\text{XCOMP}\uparrow)\text{OBJ})$$

oder:

$$(\uparrow(\text{GF})\text{V}) = (\uparrow\text{XCOMP}) \Rightarrow (\uparrow\text{SUBJ XCOMP}) = ((\text{XCOMP}\uparrow)\text{OBJ}) ?$$

Partizip und Bezugswort stehen dabei im Akkusativ:

$$(\downarrow\text{XCOMP CASE}) = \text{acc}$$

$$(\downarrow\text{XCOMP SUBJ CASE}) = \text{acc}$$

Das Partizip ist in diesem Fall meist ein PPA, selten ein PPP. Mit Sicherheit kann daher gesagt werden, dass kein PFA in einem Partizip mit XCOMP-Funktion auftauchen kann:

$$\neg (\downarrow(\text{RELTENSE})\text{XCOMP}) = \text{future}$$

⁴⁰Vgl. KSt. S. 760, § 136,4c oder NM S. 771, § 469.

2.2.5 Allgemeines zur c-Struktur

2.2.6 Allgemeines zur f-Struktur

3 das Participium coniunctum

Partizipien können als Vertreter von Adverbialsätzen aufgefasst werden und stehen dabei für Temporal-, Kausal-, Modal-, Kondizional- und Konzessivsätze. Das Partizip ist hierbei mit seinem Bezugswort verbunden, welches in einem der fünf Kasus Bestandteil des Hauptsatzes und gleichzeitig Subjekt des Nebensatzes ist. Partizip und Bezugswort stimmen daher in Kasus, Numerus und Genus überein. Diese Partizipialkonstruktion bezeichnet man als PC, welches sowohl attributiv als auch prädikativ verwendet werden kann.⁴¹

* irgendwo mal erklären, dass wir "Funktion" einerseits normalsprachlich und andererseits als LFG-Terminus verwenden...?

* die P'-Knoten haben wir schon vor dem Gespräch mit Geiger fast immer mit Dreieck umgangen, die waren nur in den Syntaxregeln... vielleicht können wir einfach einmal am Anfang irgendwo anmerken, das erste Mal wenn das vorkommt eben, dass ne Präposition und ihr Objekt immer zusammenstehen müssen, und dass wir hier Postpositionen außer acht lassen wegen ihres deutlich geringeren Vorkommens und weil es nicht relevant ist im Moment, und dass das deswegen hier mit Dreieck abgekürzt wird... und dann können wir auf die Snijder verweisen

* "je konfiguraler die Sprache, desto mehr nicht-maximale Projektionsknoten (X'-Knoten) sind erforderlich"... wieso??? (hat Geiger gesagt)

⁴¹ Vgl. KSt, S. 766, § 138,1 u. S. 771, § 138,5a; Vgl. NM, S. 715, § 500.

3.1 allgemeine Vorüberlegungen zur Umsetzung in der LFG

Die Konstruktion des PC erfüllt im Satz immer die syntaktische Funktion des XADJ:

$$(\uparrow\text{XADJ}) = \downarrow$$

3.2 das objektabhängige Participium coniunctum

Beim objektabhängigen PC bezieht sich das Partizip auf das Objekt des Hauptsatzes und stimmt mit diesem in Kasus, Numerus und Genus überein.

Beispielsatz:

legatum in Galliam missum Caesar revocat.

Lexikoneintrag wie folgt

3.2.1 Lexikoneintrag

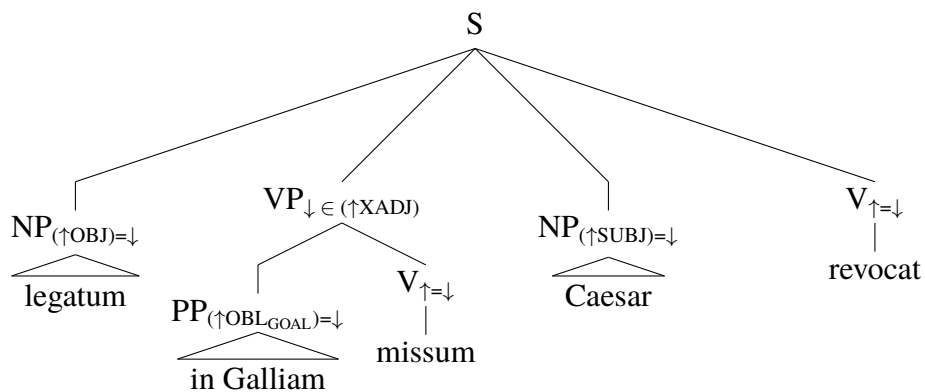
missum:	V	
[1]	(\uparrow PRED)	= 'mittor(\langle SUBJ, OBL _{GOAL} \rangle)'
[2]	(\uparrow SUBJ)	= {((XADJ \uparrow)GF) ((XCOMP \uparrow)GF)}
[3]	(\uparrow SUBJ NUM)	= _c sg
[3.1]	{((\uparrow SUBJ GEN)	= _c m
[3.2]	(\uparrow SUBJ CASE)	= _c acc)
[3.3]	((\uparrow SUBJ GEN)	= _c n
[3.4]	(\uparrow SUBJ CASE)	= _c {nom acc}) }
[4]	(\uparrow MOOD)	= part
[5]	(\uparrow PASSIVE)	= +
[6]	(\uparrow RELTENSE)	= past
[7]	(\uparrow NUM)	= sg
[8]	{((\uparrow GEN)	= m
[8.1]	(\uparrow CASE)	= acc)
[8.2]	((\uparrow GEN)	= n
[8.3]	(\uparrow CASE)	= {nom acc}) }

3.2.2 Syntaxregeln

*Der Satz ist grammatikalisch korrekt, da die konkreten Syntaxregeln, die hier beispielhaft aufgeschlüsselt sind, sich aus den oben genannten allgemeinen Regeln ergeben.

S	→	NP ₁ (↑OBJ) = ↓	VP ↓ ∈ (↑XADJ)	NP (↑SUBJ) = ↓	V ↑ = ↓
NP	→	N ↑ = ↓			
VP	→	PP (↑OBL _{GOAL}) = ↓	V ↑ = ↓		
PP	→	P'			
		↑ = ↓			
P'	→	P ↑ = ↓	NP ₃ (↑OBJ) = ↓		

3.2.3 c-Struktur



3.2.4 f-Struktur

PRED	'revoco <SUBJ, OBJ>'	
SUBJ	[
	PRED	'Caesar'
	CASE	nom
	NUM	sg
OBJ	[
	PRED	'legatus'
	CASE	acc
	NUM	sg
XADJ	[
	[
	PRED	'mitto <SUBJ, OBL _{GOAL} >'
	MOOD	part
	PASSIVE	+
	RELTENSE	past
	CASE	acc
	NUM	sg
	GEN	m
	SUBJ	
	OBL _{GOAL}	["in scholam"]
]	
TENSE	present	
NUM	sg	
PERS	3	
PASSIVE	-	
MODE	ind	

Die doppelten Anführungszeichen (‘‘‘) dienen der Abkürzung einer f-Struktur, deren Attribut-Wert-Paare entweder klar oder für den zu erklärenden Punkt nicht von Bedeutung sind.⁴²

⁴²Vgl. Falk, S. 59. Einem verarbeitenden (Parser?) Programm müssten selbstverständlich alle Attribut-Wert-Paare bekannt sein; diese Abkürzung soll lediglich dem Leser zugute kommen.

3.3 das subjektabhängige Participium coniunctum

Wie der Name impliziert, bestimmt das Partizip beim subjektabhängigen PC das Subjekt des Hauptsatzes näher und kongruiert mit diesem in Kasus, Numerus und Genus.

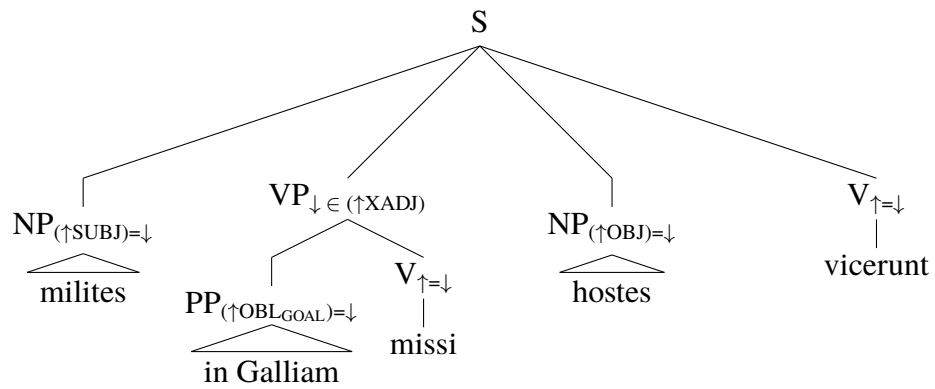
Beispielsatz:

milites in Galliam missi hostes vicerunt.

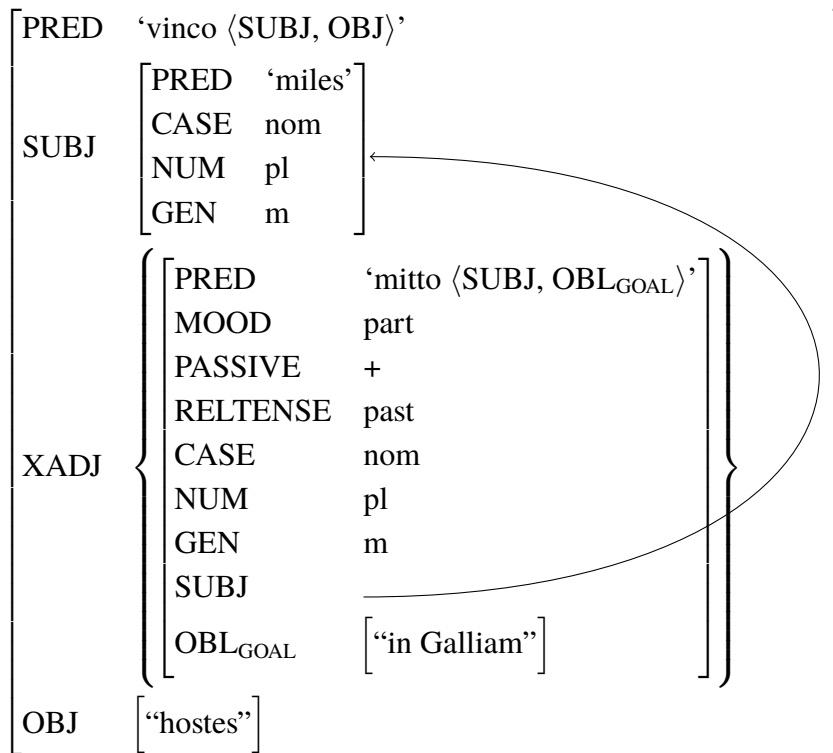
3.3.1 Lexikoneintrag

missi:	V	
[1]	(↑PRED)	= ‘mittor⟨SUBJ, OBL _{GOAL} ⟩’
[2]	(↑SUBJ)	= ((XADJ↑)GF)
[3]	{{(↑SUBJ NUM)	= pl
[3.1]	(↑SUBJ CASE)	= nom
[3.2]	(↑SUBJ GEN)	= m)
[3.3]	((↑SUBJ NUM)	= sg
[3.4]	(↑SUBJ CASE)	= gen
[3.5]	(↑SUBJ GEN)	= {m n}) }
[4]	(↑MOOD)	= part
[5]	(↑PASSIVE)	= +
[6]	(↑RELTENSE)	= past
[7]	{{(↑NUM)	= pl
[7.1]	(↑CASE)	= nom
[7.2]	(↑GEN)	= m)
[7.3]	((↑NUM)	= sg
[7.4]	(↑CASE)	= gen
[7.5]	(↑GEN)	= {m n}) }

3.3.2 c-Struktur



3.3.3 f-Struktur



3.4 Das rein attributive Participium Coniunctum

Das rein attributive Partizip hat zum *verbum finitum* keinerlei Beziehung, sondern charakterisiert nur sein Bezugswort; es ersetzt somit einen attributiven Relativsatz.⁴³

* da rein attributiv ist es abhängig von NP

* XADJ

Beispielsatz:

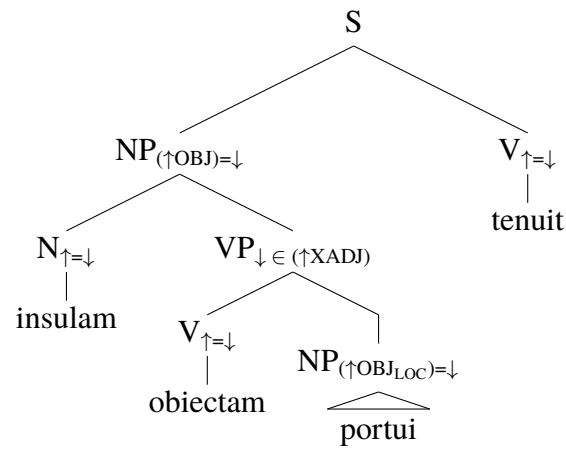
insulam obiectam portui tenuit.

3.4.1 Lexikoneintrag

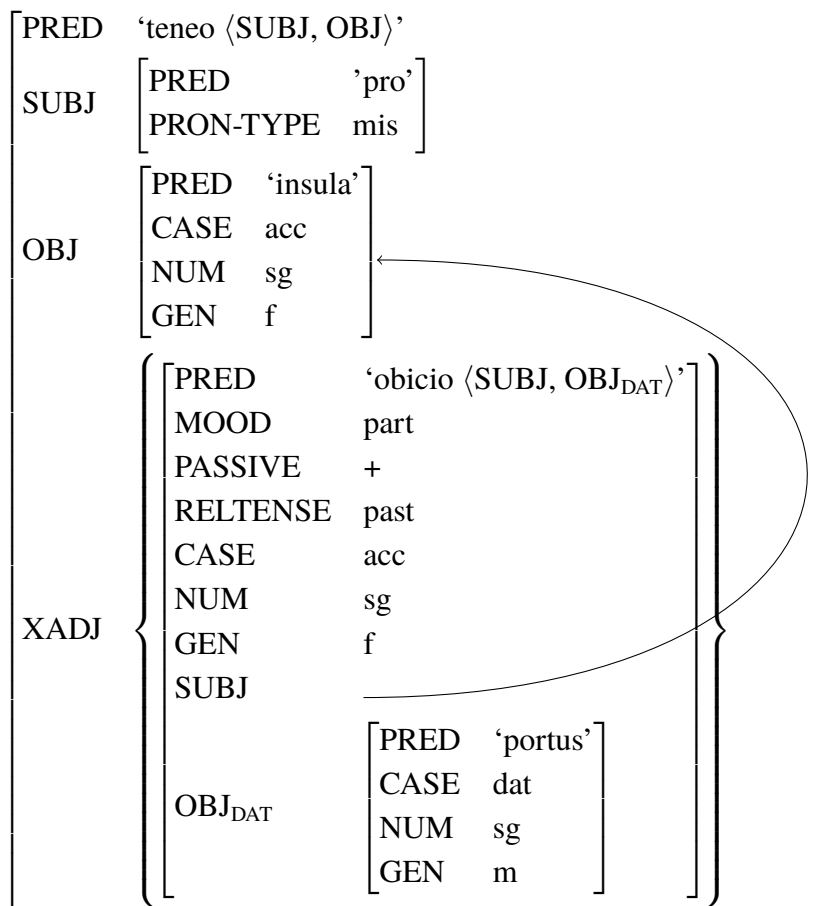
objectam:	V
[1] (↑PRED)	= ‘obicior⟨SUBJ, OBJ _{LOC} ⟩’
[2] (↑SUBJ)	= {((XADJ↑)GF) ((XCOMP↑)GF)}
[2.1] (↑SUBJ NUM)	= sg
[2.2] (↑SUBJ CASE)	= acc
[2.3] (↑SUBJ GEN)	= f
[3] (↑OBJ CASE)	= dat
[4] (↑MOOD)	= part
[5] (↑PASSIVE)	= +
[6] (↑RELTENSE)	= past
[7] (↑NUM)	= sg
[8] (↑CASE)	= acc
[9] (↑GEN)	= f

⁴³Vgl. NM, S. 713, § 498.

3.4.2 c-Struktur



3.4.3 f-Struktur



4 das substantivierte Partizip

Da Partizipien einige Eigenschaften der Adjektive übernehmen, können sie wie diese substantiviert werden und die Rolle eines Substantives übernehmen. NM bezeichnet die Verwendung des substantivierten Partizips als rein attributiv, nimmt also das Fehlen eines Bezugswortes an. Da jedoch das Vorhanden- bzw. Nichtvorhandensein eines Bezugswortes in der LFG einen erheblichen Unterschied darstellt, wird die Umsetzung des substantivierten Partizips in der LFG anhand zweier Varianten – erste unter Berücksichtigung eines fehlenden Bezugswortes, letztere ohne Annahme eines fehlenden Bezugswortes – erarbeitet.⁴⁴

+ **klassisch selten / weniger häufig als PC, Abl abs, AcP**

+ **kommt v.a. in bestimmten Kontexten vor, wie... ?**

4.1 Vorüberlegungen zur Umsetzung in der LFG

Die Umsetzung des substantivierten Partizips in die LFG-Struktur soll anhand des Beispielsatzes *auxilium petentibus Caesar parcit* veranschaulicht werden.

4.2 Variante 1: das Partizip als XADJ zum OBJ

Folgt man dem Neuen Menge⁴⁵ und betrachtet das substantivierte Partizip (*petentibus*) als Attribut zu einem sozusagen fehlenden Bezugswort – in diesem Fall also etwa *eis* oder *viris* – so würde die Partizipialkonstruktion in der Rolle eines XADJ zu diesem Bezugswort stehen; das Bezugswort selbst wäre dann das Objekt des Hauptsatzprädikats *parcit*. Dieses fehlende Objekt wird in der c-Struktur unten durch „mis“ (für „missing“, „fehlend“) bezeichnet. Da vom substantivierten Partizip *petentibus* in unserem Beispiel noch ein Nomen in Objektfunktion abhängt, spaltet sich die Partizipial-VP noch einmal

⁴⁴Vgl. NM, S. 713, § 498.

⁴⁵Vgl. NM § ??

in V und NP auf. (**eher zu PC, da das früher erwähnt wird**)

4.2.1 Lexikoneintrag

Der Lexikoneintrag des Partizips lautet wie folgt:⁴⁶

petentibus:	V	
[1]	(↑PRED)	= ‘peto⟨SUBJ, OBJ⟩’
[2]	(↑SUBJ)	= {((XADJ↑)GF) ((ADJ↑)GF)}
[3.1]	(↑SUBJ CASE)	= {abl dat}
[3.2]	(↑SUBJ NUM)	= pl
[3.3]	(↑SUBJ GEN)	= {m n f}
[4]	(↑OBJ CASE)	= acc
[5]	(↑MOOD)	= part
[6]	(↑PASSIVE)	= -
[7]	(↑RELTENSE)	= present
[8]	(↑CASE)	= {abl dat}
[9]	(↑NUM)	= pl
[10]	(↑GEN)	= {m n f}

Da im Lateinischen die Verben die Kasus ihrer Objekte bestimmen, muss im Lexikoneintrag des Prädikats der übergeordneten Struktur festgelegt sein, dass sein Objekt im Dativ steht:

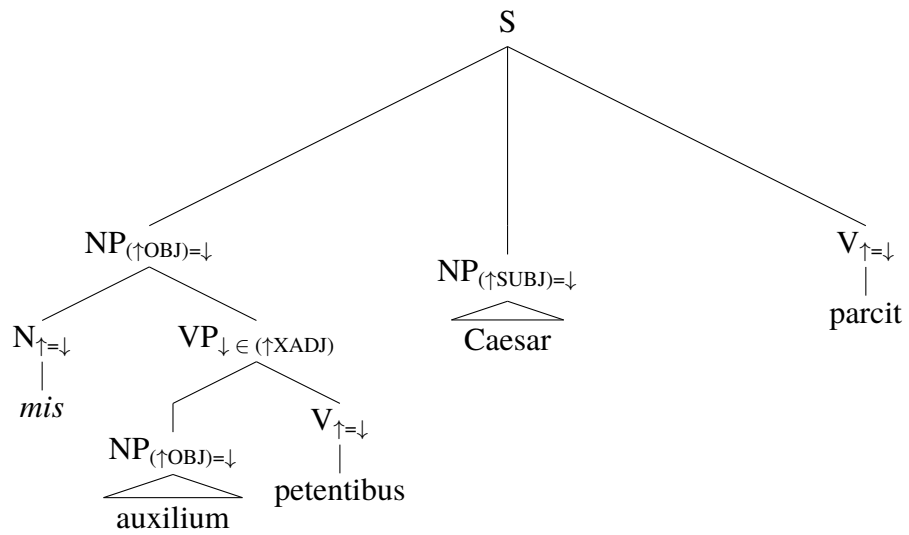
parcit:	V	
[1]	(↑PRED)	= ‘parco⟨SUBJ, OBJ⟩’
		·
		·
		·
[2]	(↑OBJ CASE)	= dat

→ vgl. Skript, S. 48: „man geht vom Verb aus und formuliert eine Restriktion des Kasus für die jeweils regierten Grammatischen Funktionen.”

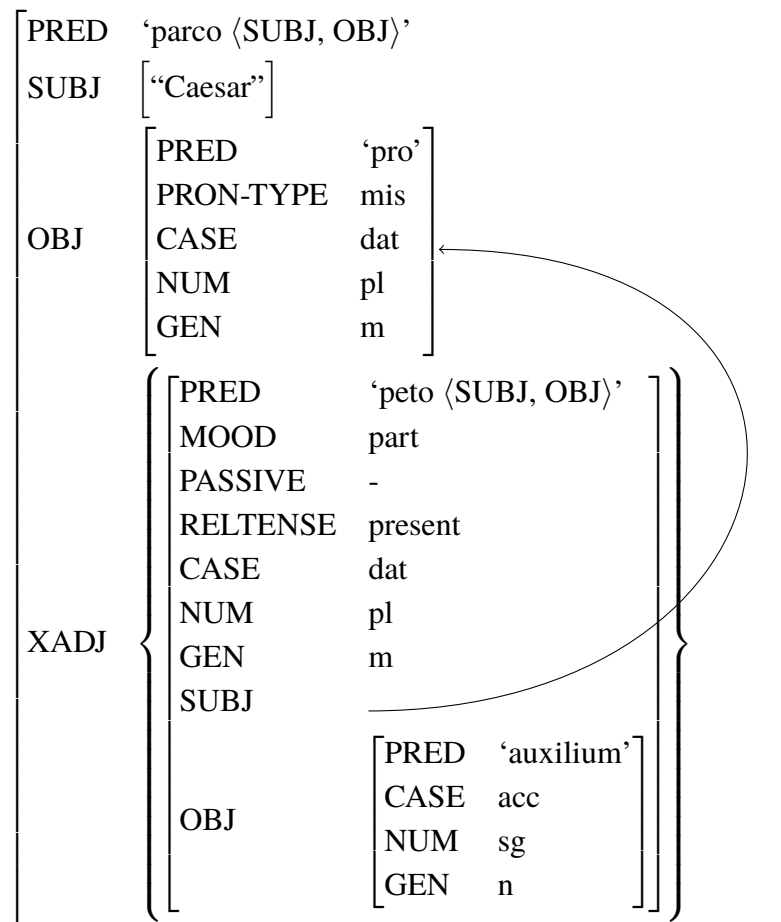
⁴⁶Im Rahmen des Umfangs der Arbeit wird nur die für unseren Beispielsatz relevanten Argumente aufgezählt. Für andere mögliche Konstruktionen von *petere* – wie (SUBJ, OBJ, OBL_{LOC}) bzw. (SUBJ, OBJ, OBL_{PURPOSE}) – müssten eigene Lexikoneinträge erstellt werden. (Vgl. RHH §119 und § 234).

4.2.2 c-Struktur

Es ergeben sich folgende c- und f-Strukturen:



4.2.3 f-Struktur



4.3 Variante 2: das Partizip als OBJ

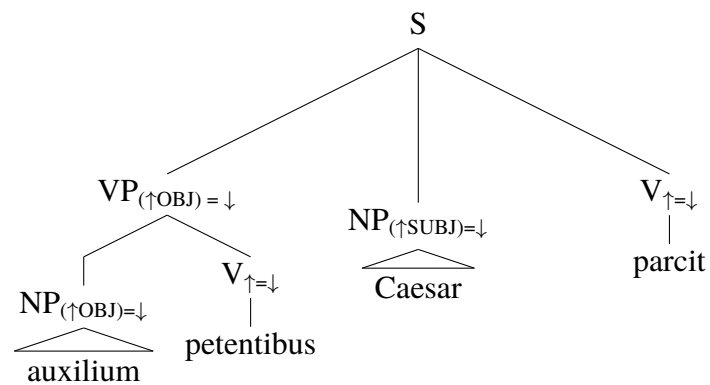
In der obigen Variante würde folglich ein ausgelassenes Bezugswort des Partizips angenommen werden. Dies ist jedoch weder notwendig noch bietet es einen Mehrwert. Da das Partizip substantiviert ist, und somit eben gerade keinem Bezugswort untergeordnet, haben wir uns für die folgende Variante entschieden, deren c-Struktur sichtbar unkomplizierter ist. Dabei ist das Partizip Kopf der Partizipialphrase VP und somit alleiniges Objekt des Hauptsatz-Prädikats *parcit*. In diesem Fall überwiegen zwar die nominalen Eigenschaften des Partizips, die Bezeichnung 'VP' wird jedoch um der Konsistenz willen beibehalten.

4.3.1 Lexikoneintrag

*wie oben, mit einzigem Unterschied ...

petentibus:	V	
[1]	(↑PRED)	= 'peto⟨SUBJ, OBJ⟩'
[2]	(↑SUBJ PRED)	= 'pro'
[2.1]	(↑SUBJ PRON-TYPE)	= missing
[2.2]	(↑SUBJ CASE)	= {abl dat}
[2.3]	(↑SUBJ NUM)	= pl
[2.4]	(↑SUBJ GEN)	= {m n f}
[3]	(↑OBJ CASE)	= acc
[4]	(↑MOOD)	= part
[5]	(↑PASSIVE)	= -
[6]	(↑RELTENSE)	= present
[7]	(↑CASE)	= {abl dat}
[8]	(↑NUM)	= pl
[9]	(↑GEN)	= {m n f}

4.3.2 c-Struktur



4.3.3 f-Struktur

PRED	‘parco <SUBJ, OBJ _{REC} >’		
SUBJ	[“Caesar”]		
OBJ _{REC}	PRED	‘peto <SUBJ, OBJ>’	
	MOOD	part	
	PASSIVE	-	
	RELTENSE	present	
	CASE	dat	
	NUM	pl	
	GEN	m	
	SUBJ	[PRED ‘pro’ PRON-TYPE mis]	
	OBJ	[PRED ‘auxilium’ CASE acc NUM sg GEN n]	

5 das dominante Partizip

Beim sogenannten dominanten Partizip trägt nicht das Substantiv, sondern das in Kasus, Numerus und Genus übereinstimmenden Partizip die Hauptbedeutung; das Partizip ‚dominiert‘ daher sein Bezugswort. Aus diesem Grund wird das dominante Partizip im Deutschen in der Regel mit einem Verbalsubstantiv wiedergegeben, von dem das im Lateinischen regierende Substantiv als Genetiv abhängt. Meistens verwendet man das Partizip Perfekt Passiv als dominantes Partizip.⁴⁷

5.1 Version mit Präpositionalphrase

5.1.1 Vorüberlegungen zur Umsetzung in der LFG

Wir gehen von folgendem Lexikoneintrag von *condita* aus:

condita:	[1]	(↑PRED)	=	‘condor⟨SUBJ⟩’
	[5]	{((↑SUBJ GEN)	=	f
	[5.1]	(↑SUBJ NUM)	=	sg
	[5.2]	(↑SUBJ CASE)	=	{nom abl})
	[5.2]	((↑SUBJ GEN)	=	n
	[6.3]	(↑SUBJ NUM)	=	pl
	[6.4]	(↑SUBJ CASE)	=	{nom acc}) }
	[2]	(↑MOOD)	=	part
	[3]	(↑PASSIVE)	=	+
	[4]	(↑RELTENSE)	=	past
	[5]	{((↑GEN)	=	f
	[5.1]	(↑NUM)	=	sg
	[5.2]	(↑CASE)	=	{nom abl})
	[5.2]	((↑GEN)	=	n
	[6.3]	(↑NUM)	=	pl
	[6.4]	(↑CASE)	=	{nom acc}) }

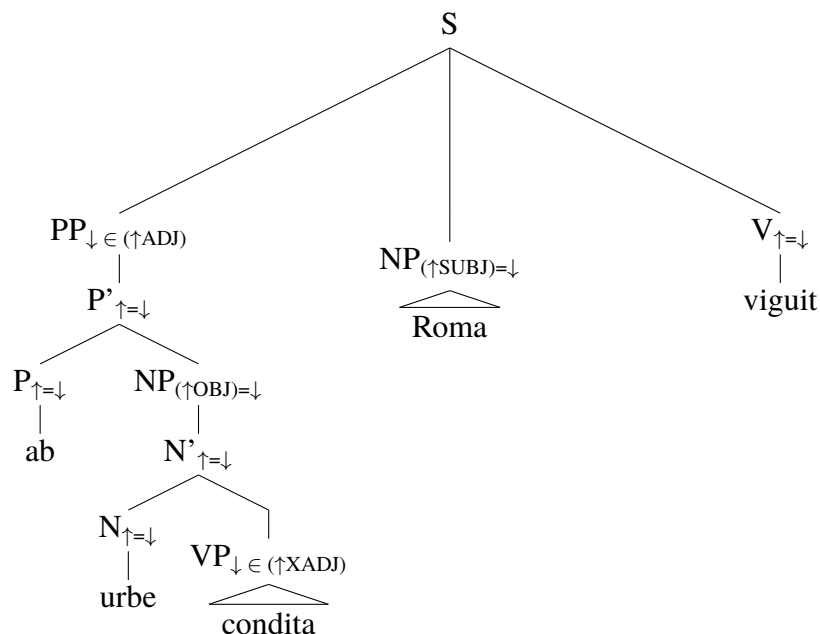
Das dominante Partizip soll zunächst am Beispielsatz *ab urbe condita Roma viguit*

⁴⁷Vgl. NM, S. 717 f., § 502.

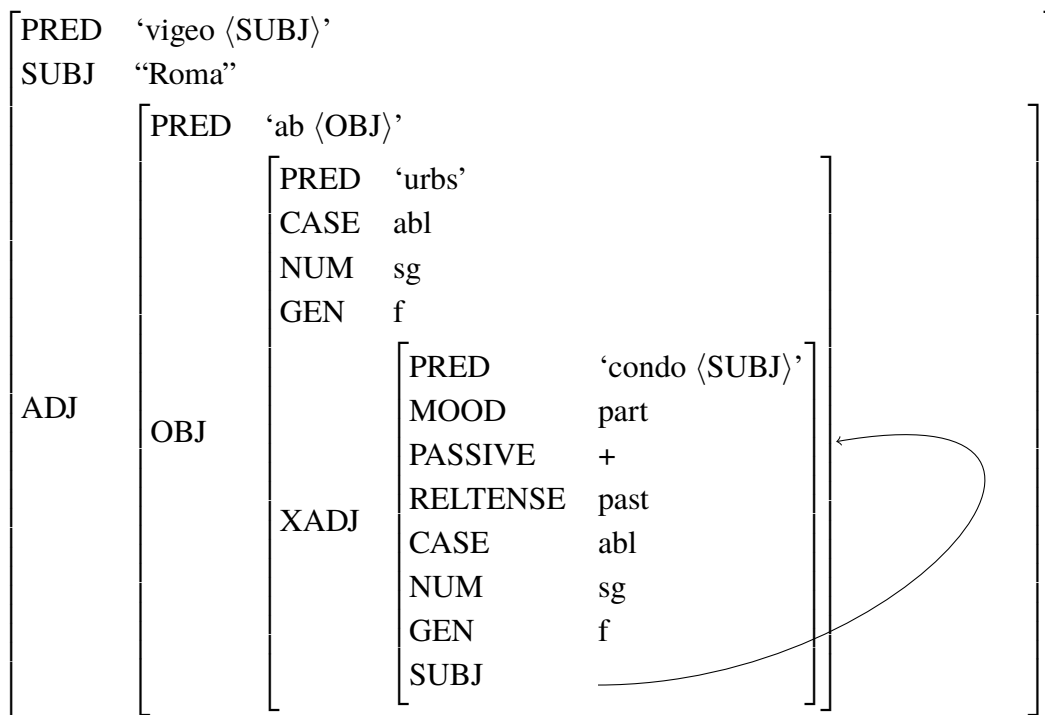
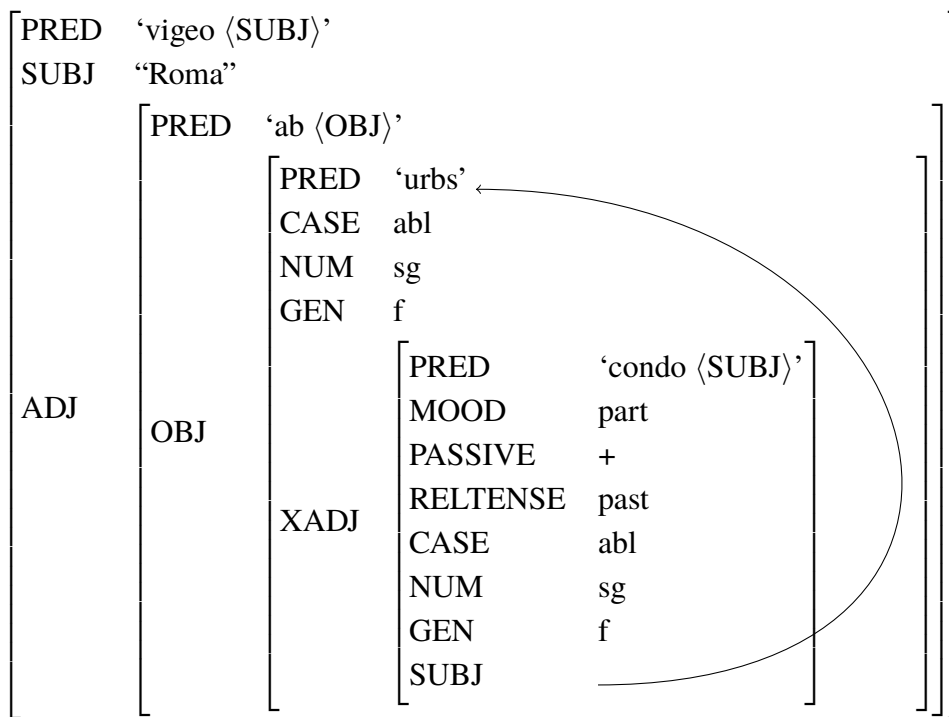
betrachtet werden. Da der Restsatz *Roma viguit* auch ohne die Partizipialkonstruktion Sinn ergibt, muss letztere wie beim Abl. abs. ein ADJ zum finiten Satz sein. Als nächstes ergibt sich aufgrund der Präposition *ab* eine Präpositionalphrase, von der wiederum Partizip und Bezugswort abhängen.

Nun sieht das dominante Partizip *condita* rein formal zunächst aus wie ein attributives Partizip zum Bezugswort *urbe* (?) +vgl NM, weswegen man eine NP mit *urbe* als Kopf konstruieren könnte (siehe Variante 1). Das Partizip wäre somit seinem Bezugswort untergeordnet. Da das Subjekt des Partizips aus der übergeordneten Struktur – in diesem Fall von der NP mit Kopf *urbe* – bezieht, müsste das Partizip eine X-Rolle erhalten; da ein XCOMP zum Bezugswort – in diesem Fall *urbe* – nicht zu rechtfertigen wäre (??? weil es dann von *urbe* gefordert werden müsste? oder wieso eig?), bliebe für das Partizip – hier *condita* – nur die Rolle des XADJ. Die zugehörigen c- und f-Strukturen sähen demnach wie folgt aus:

c-Struktur



f-Struktur



Da Adjunkte jedoch nach Belieben weggelassen werden können, würde dies bedeuten, dass der Satz *ab urbe Roma viguit* korrekt wäre. Das stimmt zwar formal – ist jedoch semantisch sinnfrei. Eine semantisch sinnvollere Darstellung ergibt sich, wenn das Bezugswort vom Prädikat des Partizips gefordert wird; da das Partizip sein Bezugswort dominiert, sollte ihm in der LFG-Darstellung eine seinem Bezugswort übergeordnete Funktion zukommen. Somit würde die Partizipialkonstruktion von einer VP mit dem Kopf *condita* abhängen; das Bezugsnomen *urbe* wäre dann schlicht das Subjekt der Partizipialkonstruktion.

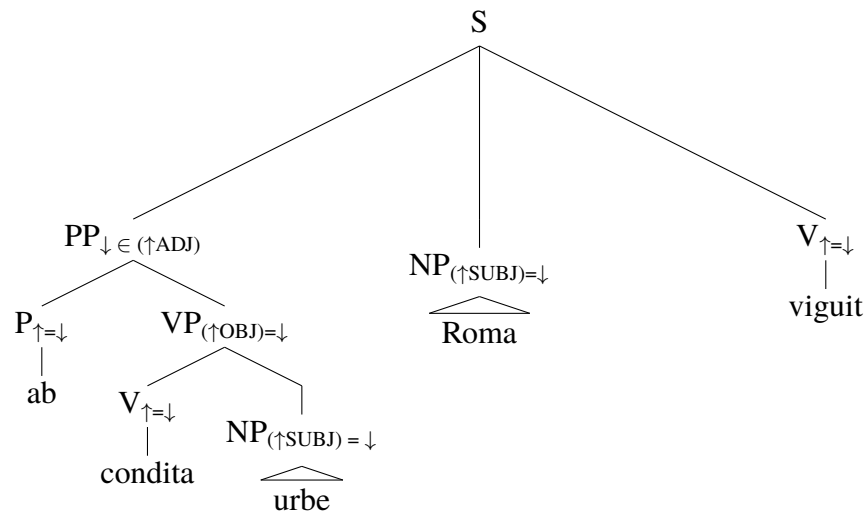
+ widerspricht allg. Lexikoneintrag (?)

5.1.2 Lexikoneintrag

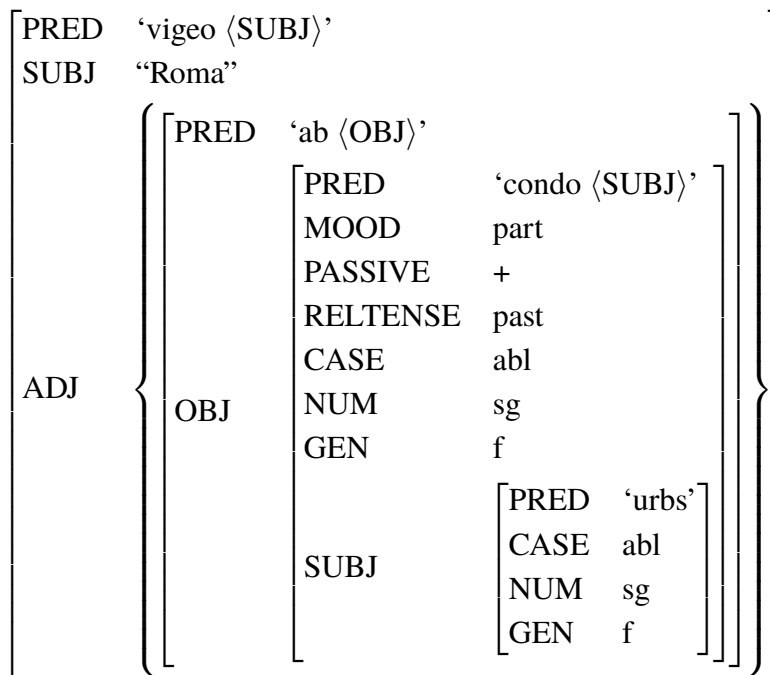
condita: V

[1]	(↑PRED)	=	‘condor⟨SUBJ⟩’
[5]	{{(↑SUBJ GEN)	=	f
[5.1]	(↑SUBJ NUM)	=	sg
[5.2]	(↑SUBJ CASE)	=	{nom abl})
[5.2]	((↑SUBJ GEN)	=	n
[6.3]	(↑SUBJ NUM)	=	pl
[6.4]	(↑SUBJ CASE)	=	{nom acc}) }
[2]	(↑MOOD)	=	part
[3]	(↑PASSIVE)	=	+
[4]	(↑RELTENSE)	=	past
[5]	{{(↑GEN)	=	f
[5.1]	(↑NUM)	=	sg
[5.2]	(↑CASE)	=	{nom abl})
[5.2]	((↑GEN)	=	n
[6.3]	(↑NUM)	=	pl
[6.4]	(↑CASE)	=	{nom acc}) }

5.1.3 c-Struktur



5.1.4 f-Struktur



5.2 Version ohne Präpositionalphrase

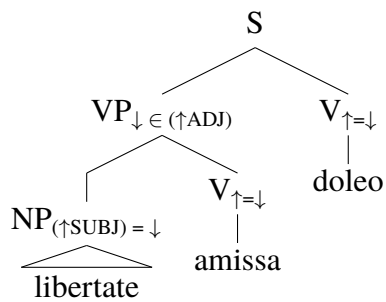
5.2.1 Vorüberlegungen zur Umsetzung in der LFG

Nun war zu klassischen Zeiten jedoch die präpositionslose Variante des dominanten Partizips vorherrschend,⁴⁸ weswegen auch hierzu ein Beispielsatz betrachtet werden soll: *libertate amissa doleo*. Formal ist diese Konstruktion im Ablativ kaum vom Abl. abs. zu unterscheiden; der Satz könnte schließlich auch bedeuten: “Ich trauere wegen der verlorenen Freiheit”. Korrekter, da näher an der lateinischen Bedeutung, wäre jedoch die Übersetzung: “Ich trauere wegen des Verlusts der Freiheit.” Um diesem – wenn hier auch semantisch geringen – Unterschied gerecht zu werden, sollte auch hier in der LFG-Darstellung die Dominanz des Partizips über sein Bezugswort deutlich werden. **(diese Erklärung evt. schon früher (?))** Auch hier ist daher die gesamte Partizipialkonstruktion ein ADJ zum finiten Prädikat und das Bezugsnomen darin seinem Partizip unterstellt. Der Unterschied zu Variante 2 oben ergibt sich lediglich aus dem Fehlen der Präposition. **neu** Da lateinische Partizipialkonstruktionen jedoch stets als VP definiert werden, haben sie ohnehin V als Kopf; daher kann die besondere Dominanz des Partizips nach unserer Darstellungsweise nicht gesondert hervorgehoben werden. Dies wäre ein Argument, die Partizipialkonstruktionen als gesonderte Partizipialphrasen darzustellen. **(auch wegen der nominalen Eigenschaften der Partizipien) in Schlussfolgerung + Diese Darstellungsweise wurde in dieser Arbeit bereits in Anfängen versucht, nämlich bei der c-Struktur-Darstellung des Abl. abs. als S_{part}.**

5.2.2 c-Struktur

Es ergeben sich folgende c- und f-Strukturen:

⁴⁸Vgl. LHS § ???



5.2.3 f-Struktur

SUBJ	[PRED 'doleo <SUBJ>']	
	[PRED 'pro'	
	PRON-Type mis]	
ADJ	{	[PRED 'amitto <SUBJ>']
		MOOD part
		PASSIVE +
		RELTENSE past
		CASE abl
		NUM sg
		GEN f
	{	[PRED 'libertas']
		CASE abl
		NUM sg
	{	GEN f
		SUBJ

6 Abl. abs.

Wie beim PC vertritt auch die Partizipialkonstruktion des Ablativus absolutus einen Adverbialsatz, wobei das Bezugswort dem Subjekt, das Partizip dem Prädikat entspricht (das kann eig weg wenn wir das in der Einführung lassen). Dabei wird das Bezugs-

wort nicht vom Prädikat des finiten Satzes gefordert, und besitzt demnach keine eigene Satzgliedfunktion. Der Abl. abs. ist somit vom Rest des Satzes losgelöst, weswegen seine Satzgliedfunktion stets die der freien Angabe ist. **Partizip und Bezugswort stehen immer im Ablativ. (doppelt - bei Neugliederung beachten** Da dem Abl. abs. ein Adverbialsatz zugrunde liegt, ist sein Partizip prädikativ verwendet; dass es nicht als Attribut zu einem Nomen steht, wird zudem daran deutlich, dass der Satz bei Wegfall des Partizips grammatikalisch nicht mehr korrekt wäre. Der Ablativ ist im Lateinischen für diese Konstruktion gewählt, da dieser Kasus bereits ohne Partizip adverbiale Verhältnisse, beispielsweise der Zeit, bezeichnet.⁴⁹

6.1 Vorüberlegungen zur Umsetzung in der LFG

Beispielsatz:

barbaris in Gallia victis Caesar gaudet.

* wichtig: trotz S-part-Bezeichnung kein Nebensatz im eigentlichen Sinne!

6.2 Einschränkungen

6.3 Lexikoneintrag

Obige, für den Abl. abs. gültige Einschränkungen können jedoch nicht im Lexikoneintrag der Partizipien festgehalten werden, da Partizipien im Ablativ auch in anderen Partizipialkonstruktionen vorkommen; ist ein Partizip wie *victis* beispielsweise teil eines PC, ist

⁴⁹Vgl. KSt, S. 766, § 138,1 u. S. 771, § 138,5b; Vgl. NM, S. 718 f., § 503. Anstelle eines Partizips können auch bestimmte Nomina in den Ablativus absolutus treten. Auf dies kann im Rahmen des Umfangs dieser Arbeit, die sich auf Partizipialkonstruktionen konzentriert, nicht näher eingegangen werden. Vgl. NM, S. 720, § 504.

sein Subjekt eine grammatikalische Funktion der der Partizipialkonstruktion übergeordneten Struktur.

victis: V

[1]	(↑PRED)	=	‘vincor⟨SUBJ⟩’
[2]	¬ (↑SUBJ)	=	{((XADJ↑)GF) ((ADJ↑)GF)}
[5]	(↑SUBJ CASE)	=	{dat abl}
[6]	(↑SUBJ NUM)	=	pl
[7]	(↑SUBJ GEN)	=	{m f n}
[2]	(↑MOOD)	=	part
[3]	(↑PASSIVE)	=	+
[4]	(↑RELTENSE)	=	past
[5]	(↑CASE)	=	{dat abl}
[6]	(↑NUM)	=	pl
[7]	(↑GEN)	=	{m f n}

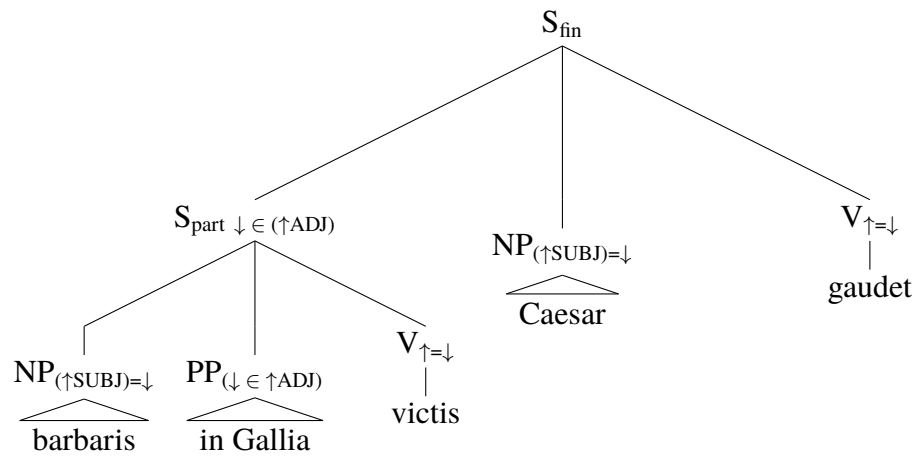
6.4 Syntaxregeln

Somit muss die Losgelöstheit der Ablativus-absolutus-Konstruktion in den Syntaxregeln festgehalten werden. Dies geschieht, indem der Abl. abs. in einem gesonderten Satz, hier bezeichnet als S_{part} , dargestellt wird und die Funktion eines Adjunkts erhält. Wir haben uns für diese Variante entschieden, da durch die bloße Bezeichnung als VP nicht zur Geltung kommen würde, dass der Abl. abs. nur durch einen adverbialen Gliedsatz ersetzt werden kann und sowohl sein Subjekt als auch sein Prädikat innerhalb desselben Knotens enthalten sind (und nicht wie beispielsweise beim PC das Subjekt aus der übergeordneten Struktur bezogen werden muss).⁵⁰ Die oben genannten Syntaxregeln müssen daher erweitert werden:

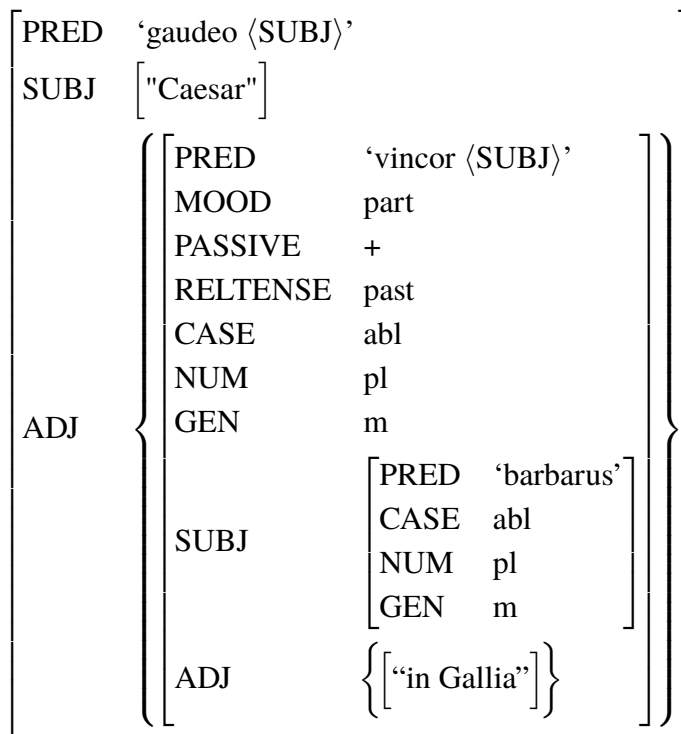
S	→	S_{part} ↓ ∈ (↑ADJ)	NP (↑SUBJ) = ↓	V ↑ = ↓
S_{part}	→	NP (↑SUBJ) = ↓	PP ↓ ∈ (↑ADJ)	V ↑ = ↓

⁵⁰Vergleiche auch die diesbezüglichen Anmerkungen in der Schlussfolgerung dieser Arbeit.

6.5 c-Struktur



6.6 f-Struktur



7 der Accusativus cum Participio

Bei den Verben der unmittelbaren sinnlichen Wahrnehmung, oft bei *videre* und *audire*, sowie bei den Verben des Darstellens und Einführens, besonders bei *facere* und *inducere* – im Sinne von ‚in einem Werk, in einem Drama darstellen, (auftreten) lassen‘ – steht die satzwertige Ergänzung oft in Verbindung mit einem Objekt und dem PPA im Akkusativ. Die Verben *habere* und *tenere* stehen mit einem PPP. Das Objekt ist dabei optional. Man nennt diese Verbindung Accusativus cum Participio (AcP). Das Partizip wird dabei in prädikativem Sinn verwendet.⁵¹

7.1 Vorüberlegungen zur Umsetzung in der LFG

* Beispielsatz:

militem in campo iacentem vidit.

* da prädikativ: direkt von S abhängig, nicht z.B. von der NP

* muss auf jeden Fall entweder XADJ oder XCOMP sein, da das Subjekt zum Prädikat der Struktur vom Prädikat der darüberliegenden Struktur (d.h. vom finiten Verb, "vidit") gefordert wird // da das Prädikat der AcP-Konstruktion, d.h. das Partizip, sein Subjekt aus der übergeordneten Struktur bezieht.

* XCOMP oder XADJ?

***für XADJ spricht:** Restsatz ergibt auch so Sinn; analog zum PC;

***für XCOMP spricht:** semantisch großer Unterschied (andere Bedeutung als PC wegen Verben der Wahrnehmung, würde dem Sinn der Konstruktion sonst nicht gerecht werden); *facere* / *inducere*; analog zu AcI -> also haben wir uns dafür entschieden + wird also vom PRED gefordert

⁵¹Vgl. KSt, S. 763, § 137,2 (ich glaub es is ja jetzt 2 a und b, oder?); NM, S. 714, § 499.

→ AcI als XCOMP: siehe Skript S. 53!

Verben der Wahrnehmung, wie sie im AcI und AcP vorkommen, erfordern im Lateinischen eine Ergänzung, die sowohl durch ein bloßes Nomen, als auch durch eine Partizipialkonstruktion ausgedrückt werden kann. Da das Partizip einer AcI- oder auch AcP-Konstruktion eine Ergänzung des Verbalbegriffs ist, nimmt es die Funktion des XCOMP an. Formal sind AcI und AcP kaum auseinanderzuhalten; der Unterschied liegt in der Semantik: Während beim AcI der Inhalt der Verbalhandlung betont wird, liegt beim AcP der Nachdruck auf der sinnlichen Rezeption der Handlung oder eines Zustandes.⁵²Vgl. LHS S. 387, §207. Diese Bedeutungsdivergenz kann jedoch nicht in der f-Struktur ausgedrückt werden.

Letztere verleiht dem Satzgefüge eine enorme Bedeutungserweiterung, da sie satzwertig ist. → XCOMP und nicht XADJ

7.2 Einschränkungen

7.3 Lexikoneintrag

iacentem:	V	
[1]	(↑PRED)	= ‘iaceo⟨SUBJ, OBL _{LOC} ⟩’
[2]	(↑SUBJ)	= {((XADJ↑)GF) ((XCOMP↑)GF)}
[5]	(↑SUBJ CASE)	= acc
[6]	(↑SUBJ NUM)	= sg
[7]	(↑SUBJ GEN)	= {m f}
[2]	(↑MOOD)	= part
[3]	(↑PASSIVE)	= -
[4]	(↑RELTENSE)	= present
[5]	(↑CASE)	= acc
[6]	(↑NUM)	= sg
[7]	(↑GEN)	= {m f}

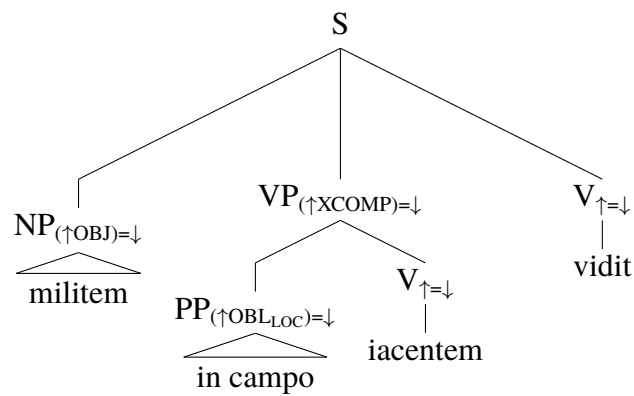
Im Lexikoneintrag des Prädikats der dem AcP-XCOMP übergeordneten Struktur –

⁵²;

hier vidit – müsste, wie oben erwähnt, zunächst spezifiziert sein, dass es ein XCOMP zu sich nehmen kann, und im Folgenden die Bedingungen, die dieses XCOMP erfüllen muss:⁵³

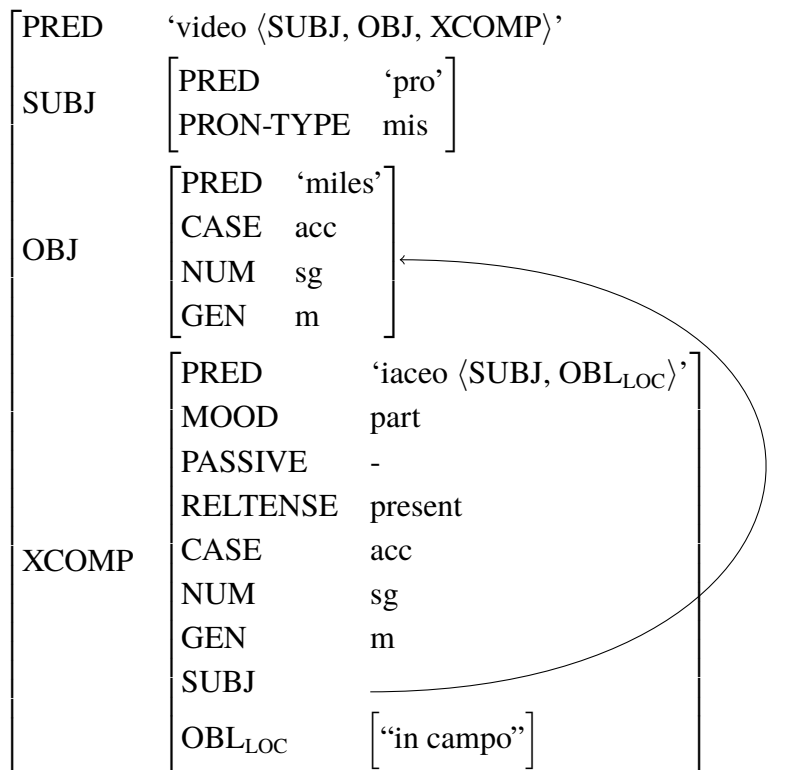
vidit:	V	
[1]	(↑PRED)	= ‘video⟨SUBJ, OBJ, XCOMP⟩’
		.
		.
		.
[2]	(↑SUBJ XCOMP)	= (↑OBJ)
[2.1]	(↑XCOMP CASE)	= acc
[3]	(↑OBJ CASE)	= acc

7.4 c-Struktur



⁵³Vgl. auch Skript, s. 56.

7.5 f-Struktur



8 Zusammenfassung und Ausblick

...

Auch aus psycholinguistischer Sicht bietet die LFG aufgrund der Prozeduralität und Lokalität hinsichtlich des Aufbaus ihrer Strukturen einen interessanten Ansatz.⁵⁴ → * prozeduraler Charakter der LFG, Repräsentation mentaler Prozesse usw (vgl. Rohrer) → Prozess wird beschrieben! Führt über...

*→ LFG bietet evt. auch hinsichtlich des Spracherwerbs Vorteile: "In diesem Grammatikmodell werden je nach den Bestandteilen und Einheiten innerhalb eines Satzes Verbindungen zwischen den Äußerungsteilen hergestellt, die den Erwerbsstufen zuge-

⁵⁴Vgl. Rohrer und Schwarze 1988, ?

ordnet werden. Die Abfolge ergibt sich bei dieser Grundlegung daraus, dass sich der Informationsaustausch auf immer größere sprachliche Einheiten von zunächst isolierten Lexemen über Wortgruppen, z.B. Nominalphrasen, bis hin zu Sätzen erstreckt. Dieser Ansatz bringt morphologische Mittel wie die Mehrfachkodierung von Kasusuffixen innerhalb und zwischen nominalen Wortgruppen und der Verbmorphologie mit syntaktischen Rollen in Verbindung. Die Verbindung ist eher mechanisch und auf Beziehungen innerhalb von Sätzen begrenzt.” Griebhaber, Wilhelm: Linguistische Grundlagen und Lernermerkmale bei der Profilanalyse, in: Martina Rost-Roth (Hrsg.): DAZ. Spracherwerb und Sprachförderung. Deutsch als Zweitsprache, S. 21.

Literaturverzeichnis

Literatur

- Bresnan, Joan (2004). *Lexical-Functional Syntax*. Blackwell textbooks in linguistics; 16. Malden, Massachusetts [u.a.]: Blackwell.
- Burkard, Thorsten und Markus Schauer (2012). *Lehrbuch der lateinischen Syntax und Semantik*. Hrsg. von Hermann Menge. 5., durchges. und verb. Aufl. Darmstadt: WBG.
- Dalrymple, Mary (2007). *Lexical Functional Grammar*. Syntax and semantics; 34. San Diego, California [u.a.]: Academic Press.
- Falk, Yehuda (2006). *Lexical-Functional Grammar. an Introduction to Parallel Constraint-Based Syntax*. 5. Aufl. CSLI lecture notes; 126. Stanford, California: CSLI Publications.
- Fortmann, Christian (2006). *Deutsche Syntax in der Lexikalisch Funktionalen Grammatik*. Stuttgart. URL: <http://www.essex.ac.uk/linguistics/external/lfg/www-lfg.stanford.edu/pubs/lfg-presentations/Fortmann-lfg-06.pdf>.
- Kühner, Raphael und Carl Stegmann (1997). *Satzlehre*. Reprograf. Nachdr. [der] 2., neu bearb. Aufl., Hannover 1914 mit Zus. und Ber. zur 3. Aufl. 1955 sowie den Ber. zur 4. Aufl. 1962 und zur 5. Aufl. 1976. Hannover: Hahn.
- Rohrer, Christian und Christoph Schwarze (1988). „Eine Grammatiktheorie für die Prozedurale Linguistik: Die Lexikalisch- Funktionale Grammatik (LFG)“. In: *Sprache in Mensch und Computer. Kognitive und neuronale Sprachverarbeitung*. Hrsg. von H. Schnelle und G. Rickheit. Psycholinguistische Studien. Westdeutscher Verlag, S. 9–62.
- Snijders, Liselotte (2012). „Issues Concerning Constraints On Discontinuous NPs in Latin“. In: *Proceedings of the LFG12 Conference*. Hrsg. von Miriam Butt und Tra-

cy Holloway King. University of Oxford. Oxford: CSLI Publications. URL: <http://csli-publications.stanford.edu/>.